

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 7. Oktober 1960
4. Jahrgang Nr. 200 (973)

Preis
2 Kopeken

Heute—20. Jahrestag der Gründung der DDR



„Wer mit der Sowjetunion im Bunde ist, der marschiert mit der Vorhut der Menschheit, der wird in der Geschichte immer zu den Siegern gehören.“ (Walter Ulbricht).

20 Jahre deutscher sozialistischer Staat

Alexander ABUSCH,
Mitglied des ZK der SED,
stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der DDR

Am 7. Oktober begeht die Deutsche Demokratische Republik den 20. Jahrestag ihrer Gründung, die eine historische Wende in der deutschen Geschichte bedeutete. Im Ergebnis der Errichtung der Macht der Arbeiterklasse, die im Bündnis mit der Bauernschaft und der Intelligenz auftritt, wurde ein Teil Deutschlands — des Geburtslandes von Marx und Engels — für immer von der verhängnisvollen Herrschaft des deutschen Imperialismus befreit.

In den zwanzig Jahren hat die erste sozialistische Republik auf deutschem Boden auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens derartige Erfolge erzielt, die das Antlitz unseres Landes und seinen Menschen von Grund auf umgewandelt haben.

Die Deutsche Demokratische Republik hat sich in den zwei Jahrzehnten in einen stabilen Faktor der Sicherheit in Europa verwandelt, ist zu einer wichtigen Kraft im Kampf der Völker und der friedliebenden Staaten gegen die aggressive Politik des Imperialismus, besonders gegen die expansionistischen Bestrebungen der regierenden Kreise der BRD geworden.

Das höchste Gebot der Außenpolitik der ersten deutschen sozialistischen Republik besteht eben darin, keine Entfesselung eines neuen Krieges von deutschem Boden aus zuzulassen. Zum Unterschied von der Bundesrepublik tritt die DDR konsequent für die Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa auf Grund der Akzeptierung der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung sowie der Gleichberechtigung aller Staaten ein.

Dank ihrer Friedenspolitik, ihrer konsequenten ant imperialistischen Position, ihren ökonomischen und wissenschaftlichen Erfolgen findet die DDR eine immer mehr wachsende Anerkennung in der ganzen Welt. Allein in der letzten Zeit haben zu ihr normale diplomatische Beziehungen die Regierungen von Irak, Kambodscha, Syrien, Sudan, Südjemen und der Vereinigten Arabischen Republik hergestellt. Diese Tatsache bedeutet gleichzeitig ein großes Fiasko der imperialistischen Ansprüche auf Alleinvertrittung, die von Bonner Staat gestellt werden.

In den verflochtenen 20 Jahren hat sich die DDR in einen modernen sozialistischen Industriestaat verwandelt, der auch über eine hochproduktive Landwirtschaft verfügt. Auf Grund des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln ist die Industrie der Deutschen Demokratischen Republik einen großen Entwicklungsschub gegangen. Von 1949 bis 1968 ist bei uns die Industrieproduktion auf das fache gestiegen. Gegenwärtig wird in der

Kampf gegen den Faschismus gesammelten Erfahrungen sowie unter konkreter Anwendung der Erfahrungen der sozialistischen Revolution in Rußland in unseren deutschen Verhältnissen die Schwierigkeiten der Jahre 1945—1949 überwunden.

In unserer Tätigkeit streben wir immer das an, was Marx und Engels einst theoretisch formuliert hatten: Die soziale Umgestaltung der Gesellschaft ist Schritt für Schritt mit der Anreizung eines kommunistischen Bewußtseins zu verbinden. Durch eine geduldige Arbeit wurde die Verwirrung in vielen Gemütern überwunden, die der zerschlagene Faschismus zurückgelassen hatte. Die führende Rolle im zündigen politischen und ideologischen Kampf gegen den in Westdeutschland wiedergeborenen Imperialismus gehörte im Laufe dieser zwei Jahrzehnte stets unserer vereinigten Partei der Arbeiterklasse — der SED. Dank dem schöpferischen Herangehen an die Lösung der wichtigsten politischen, ökonomischen und kulturellen Probleme sowie der konsequenten Durchführung der Bündnispolitik im Rahmen der Nationalen Front, hat die Partei den Humanismus, mit dem heututage das Leben unserer sozialistischen Gesellschaft durchdrungen ist, Alltagsrealität werden lassen.

Die humanistische Kultur hat in der DDR ihre wahre Heimstatt gefunden. Millionen Werktätiger sind der Schätze der Literatur und Kunst teilhaftig geworden, haben selbst begonnen, Anteil am schöpferischen Kulturschaffen zu nehmen. Beim Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung in der Deutschen Demokratischen Republik und beim Hinüberwachen der antifaschistischen Revolution in die sozialistische konnten wir immer die reichen Erfahrungen der Sowjetunion verwenden. Wir werden die wirksame Hilfe unserer sowjetischen Genossen bei der Befreiung vom Faschismus nie vergessen. Gegenwärtig arbeitet die Sowjetunion mit uns im Geiste des sozialistischen Internationalismus, als Freund und gleichberechtigter Partner zusammen, sie geht gemeinsam mit uns auf dem Wege der ökonomischen Integration der sozialistischen Länder, vereint im Verlaufe der Kooperation ihr gemeinsames ökonomisches, wissenschaftliches, militärisches und kulturelles Potential mit unserem zum gemeinsamen Wohle unserer Völker.

Die Vertiefung der brüderlichen Zusammenarbeit beider Länder erstreckt sich auch auf alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens und der Kultur.

Auf dem XI. Plenum des ZK der SED hat Genosse Walter Ulbricht, dessen ganzes Leben ein Beispiel der brüderlichen Verbundenheit unserer Partei mit der KPdSU darstellt, hervor, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft in den letzten 20 Jahren zu einer großen Kraft geworden ist und eine neue Qualität gewonnen hat. Das hat zweifellos das Heranreifen des sozialistischen Bewußtseins beim Volk unserer Republik in entscheidender Weise beeinflußt. Nach der „Drang nach Osten“-Politik des deutschen Imperialismus, nach der von ihm betriebenen antilawischen und später auch antilsowjetischen Hetze ist die Freundschaft mit dem Sowjetvolk zum Ausdruck einer tiefgehenden geistigen und moralischen Umwandlung unserer Menschen, zu einer wahrhaft historischen Errungenschaft unserer Nation geworden.

Im Verlaufe der 20 Jahre des Bestehens der DDR, genauer — seit dem Mai 1945, bemühten wir uns, unter den spezifisch deutschen Verhältnissen um eine konsequente Verwirklichung des Verhältnisses W. I. Lenins darüber, daß der Sozialismus eine große Initiative und ein lebendiges Schöpferium des Volkes ist, daß die Arbeiter und Bauern im Bündnis mit der Intelligenz selbst ein neues Leben aufbauen und, daß sie, indem sie die historischen, darunter auch ihre eigenen Erfahrungen auswerten, imstande sind, die kompliziertesten Fragen der Organisation der sozialistischen Gesellschaft zu lösen.

Den konterrevolutionären Theorien und Plänen der amerikanischen und westdeutschen Imperialisten stellen wir die Hauptaufgaben gegenüber, die in der nächsten gesellschaftlichen Prognose aller Zeiten — im „Kommunistischen Manifest“ von Marx und Engels — aufgestellt ist. Diese Aufgabe besteht darin, den Werktätigen die Befreiung von der Ausbeutung, von der sozialen und nationalen Unterdrückung, von der Rückständigkeit und Unwissenheit zu sichern. Wir arbeiten und kämpfen um den sozialistischen Humanismus, damit der Mensch die Höhen der geistigen und physischen Entwicklung erreicht.

In engem Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern, im Geiste der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien werden wir von der Deutschen Demokratischen Republik stehenden historischen Aufgaben erfolgreich gerecht werden.

streckt sich auch auf alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens und der Kultur.

Auf dem XI. Plenum des ZK der SED hat Genosse Walter Ulbricht, dessen ganzes Leben ein Beispiel der brüderlichen Verbundenheit unserer Partei mit der KPdSU darstellt, hervor, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft in den letzten 20 Jahren zu einer großen Kraft geworden ist und eine neue Qualität gewonnen hat. Das hat zweifellos das Heranreifen des sozialistischen Bewußtseins beim Volk unserer Republik in entscheidender Weise beeinflußt. Nach der „Drang nach Osten“-Politik des deutschen Imperialismus, nach der von ihm betriebenen antilawischen und später auch antilsowjetischen Hetze ist die Freundschaft mit dem Sowjetvolk zum Ausdruck einer tiefgehenden geistigen und moralischen Umwandlung unserer Menschen, zu einer wahrhaft historischen Errungenschaft unserer Nation geworden.

Im Verlaufe der 20 Jahre des Bestehens der DDR, genauer — seit dem Mai 1945, bemühten wir uns, unter den spezifisch deutschen Verhältnissen um eine konsequente Verwirklichung des Verhältnisses W. I. Lenins darüber, daß der Sozialismus eine große Initiative und ein lebendiges Schöpferium des Volkes ist, daß die Arbeiter und Bauern im Bündnis mit der Intelligenz selbst ein neues Leben aufbauen und, daß sie, indem sie die historischen, darunter auch ihre eigenen Erfahrungen auswerten, imstande sind, die kompliziertesten Fragen der Organisation der sozialistischen Gesellschaft zu lösen.

Den konterrevolutionären Theorien und Plänen der amerikanischen und westdeutschen Imperialisten stellen wir die Hauptaufgaben gegenüber, die in der nächsten gesellschaftlichen Prognose aller Zeiten — im „Kommunistischen Manifest“ von Marx und Engels — aufgestellt ist. Diese Aufgabe besteht darin, den Werktätigen die Befreiung von der Ausbeutung, von der sozialen und nationalen Unterdrückung, von der Rückständigkeit und Unwissenheit zu sichern. Wir arbeiten und kämpfen um den sozialistischen Humanismus, damit der Mensch die Höhen der geistigen und physischen Entwicklung erreicht.

In engem Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern, im Geiste der Moskauer Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien werden wir von der Deutschen Demokratischen Republik stehenden historischen Aufgaben erfolgreich gerecht werden.

Berlin

Ankunft der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation in Berlin

Berlin. (TASS). Am 5. Oktober traf die sowjetische Delegation des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin ein. Die Delegation unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew ein.

Der Delegation gehören an: N. A. Tichonow, Mitglied des ZK der KPdSU, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, I. I. Jakubowski, Mitglied des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des Verteidigungsministers der UdSSR, Marschall der Sowjetunion, T. J. Kisseljow, Mitglied des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der Belarussischen SSR, I. K. Lutak, Mitglied des ZK der KPdSU, zweiter Sekretär des ZK der KP der Ukraine, J. M. Tjashelnikow, Erster Sekretär des ZK des LKJ, R. F. Demenjew, Kandidat des ZK der KPdSU, Sekretär des Moskauer Stadtparteikomitees, P. A. Abrassimow, Mitglied des ZK der KPdSU, Botschafter der UdSSR in der DDR.

Festsitzungen in Berlin

Berlin. 6. Oktober. (TASS). Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik wurde am Montag in Berlin eine Festsitzung des ZK der SED, des Staatsrates und des Ministerrats der DDR, des Nationalrates der Nationalen Front des demokratischen Deutschland eröffnet. Die Versammlungen begrüß-

ten herzlich den Ersten Sekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR Walter Ulbricht und andere Repräsentanten der DDR, die sowjetische Partei- und Regierungsdelegation unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, Delegationen der Bruderländer und Parteien und Delegationen anderer Staaten.

in Alma-Ata

ALMA-ATA. (KasTAg). Im Kasachischen Wissenschaftlichen Forschungs- und Projektierungsinstitut, das ein kollektives Mitglied der Kasachischen Abteilung der sowjetischen Gesellschaft der Freundschaft mit der Deutschen Demokratischen Republik ist, wurde am Anlaß des 20. Jahrestages der DDR eine Versammlung durchgeführt. Daran beteiligten sich Vertreter der Öffentlichkeit und die in der Hauptstadt der Republik weilenden Touristen aus der DDR.

Mit einem Referat „20 Jahre Deutsche Demokratische Republik“ trat das Mitglied der Verwaltung

der Kasachischen Abteilung der sowjetischen Gesellschaft der Freundschaft mit der DDR, Sekretär des Parteikomitees des Kalininbezirks G. A. Sibatyrowa auf. Die Teilnehmer der Versammlung begrüßten warm die Ansprache des Leiters der Touristengruppe aus der DDR Lieselotte Quak.

Es wurden Begrüßungstelegramme an die Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Moskau und die Zentralverwaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft angenommen. Versammlungen, gewidmet dem 20. Jahrestag der DDR, finden auch in anderen Anstalten und Betrieben von Alma-Ata statt.

In unserer Republik

Neue Verpflichtungen der Erdölarbeiter

Das Kollektiv der Vereinigung „Kasachsteinnöl“ hat den im ersten Halbjahr entstandenen Rückstand in der Erdölgewinnung aufgehoben und den Plan für 9 Monate vorfristig erfüllt. Zusätzlich zur Aufgabe wurden 35 000 Tonnen flüssige Brennstoffe

gewonnen. Seit Jahresbeginn wurden 264 neue Erdölbohrungen bei einem Plan von 224 in Betrieb genommen. Die Erdölarbeiter Kasachstans erfüllen den sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des

100. Geburtstags W. I. Lenins, um die Lenin-Jubiläums-Ehrenurkunden und Jubiläumsmedaillen und -übernahmen neue, erhöhte Verpflichtungen. In diesem Jahr wollen sie über den Plan hinaus eine halbe Million Tonnen kasachstanisches Erdöl liefern.

S. UTEBAJEW,
Chef der Verwaltung
„Kasachsteinnöl“
(KasTAg)

Zukünftige Soldaten lernen

UST-KAMENOGORSK. (KasTAg). Die erste Beschäftigung der Universität des zukünftigen Soldaten hat im Kulturpalast der Hüttenarbeiter stattgefunden. Unter den Hörern sind junge Arbeiter, Schüler der technischen Berufsschulen und andere Jugendlichen, denen bald befohlen wird, in den Reihen der Sowjetarmee zu dienen.

Phosphoriten von Shanatas

SHANATAS, Gebiet Dshambul. (KasTAg). Das Bergwerk Shanatas des chemischen Bergbaukombinats „Karatay“ wird noch gebaut. Die Gewinnung der Phosphorite wird aber schon Produktion. Die Gewinnung des „Steins der Fruchtbarkeit“ lieferten den ersten Zug von Phosphoriten über den Septemberplan hinaus. In den Abteilungen und Gruben entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb um die Jubiläumsmedaillen. Die Bergleute kämpfen für vollere Nutzung der Technik, mit der das Land die Schaffenden der zweiten Rohstoffbasis der Phosphordünger ausgerüstet hat.

Regel, täglich die Schichtnorm zu überbieten. Die Brigade des Baggerführers Wladimir Gontscharow fördert in jeder Schicht sowohl im Erdbergbau, wo sie auch bei Abrumarbeiten 150 — 200 Kubikmeter über die Norm hinaus. Der Schöf für des Kippers Nikolai Kusmenko beförderte im September etwa 60 000 Tonnen Phosphorerde und Gestein, um 15 000 Tonnen über den Plan hinaus. Bei den Bohrarbeiten zeichnete sich der Maschinist Alexander Stadnitschenko aus. Die Schichtnormen überbietet er ständig um 10 — 15 Prozent.

Die Getreideernte geht zu Ende

Der Leiter der ersten Abteilung des Gagarin-Sowchos Piotr Konstantinowitsch Podskalnij berichtet uns, daß die Getreidebauern der Abteilung in die Staatspeicher bereits mehr als 30 000 Zentner hochwertigen Getreides bei einem Plan von 46 500 Zentner geschüttelt haben. Die Getreideernte geht hier ihrem Ende zu. Es vergehen noch einige Tage, und sie werden vom Abschluß der Ernteerbringung rapportieren können.

Auf den Feldern verstummt der Lärm der Ernteregale dieser Tage wieder tags nach späten Nachts. Der Kombiführer Karl Wagner steht am Steuer seines „Steyers“ bereits 7 Jahre. In dieser Periode hatte die Kombi nur einmal Generalüberholung. Alle Baugruppen der Maschine sind stets intakt. Das Aggregat wird immer unter voller Belastung ausgenutzt. Karl Wagner liest in diesen Tagen Schwaden auf und drischt 17 Zentner Getreide von der Maschine ab. In diesem Frühjahr mußte Wagner die Frühjahrseinstellung auf jene Abschnitten durchführen, wo er jetzt Schwaden sammelt. Die Aussaaterfolge in knappen Fristen, die Samen kamen in feuchten Boden. Das Resultat, die Arbeit hat sich vielfach bezahlt gemacht. Auf den anderen Feldern ist die Ernte auch gut, seine Kollegen, drischen 15 — 16 Zentner von Hektar.

Zusammen mit Wagner arbeitet auf demselben Schlag auch das Aggregat von Woldemar Fink. Er ist auch einer der erfahrensten Mechanistoren. In diesem Jahr hat er erhöhte Verpflichtungen über-

nommen und versprochen, in der Saison 313 Hektar in Schwaden zu legen und die Schwade auf 335 Hektar zu drischen. Das ist es aber schon klar, daß der Kombiführer die vorgemerkte Leistungsgrenze überbieten wird. Er wird nicht weniger als 6 000 Zentner drischen.

Auch die anderen Mechanistoren der ersten Abteilung bleiben hinter den Schrittmachern nicht zurück. Bei einer Norm von 18 Hektar lenken die Kombiführer Heinrich Schmidt, Woldemar Letner, Abdakyr Bekeshev und viele andere täglich Schwaden auf 25 — 30 Hektar auf. Zusammen mit den Kombiführern arbeiten auch erfolgreich die Autofahrer des Kraftwagengedehs „Kamaitransgasno“, die ihren Paten zu Hilfe gekommen sind. Die Schaffere Anali Schernjokow und Dawlet Kalijew transportieren täglich 30 — 35 Tonnen Getreide von den Kombies auf die Zentralone. Man versteht hier, für die Werktätigen der Wirtschaft zu sorgen. Es wurde eine kostenlose Beköstigung organisiert, man bringt das Essen den Arbeitenden direkt aufs Feld. In den Feldstandorten werden „Kampflätter“, „Bildmeldungen“ herausgegeben, Aussprachen mit den Mechanistoren durchgeführt. Jedem Kombiführer wurde ein Merkblatt eingehändig. Darauf stehen seine Verpflichtung, Lohnsatz, Leistungs-

W. STARTSCHENKO,
R. ARSUMANOW,
Gebiet Kustanai



Galina Chamkowa ist als Laborantin in der Getreideabnahmestelle von Kondratowka, Rayon Mamljitka, Gebiet Nordkasachstan tätig. Die flüssige Komsomolzin ist Sekretär der Komsomolorganisation und Deputierte des Rayonrates.

UNSER BILD: Galina Chamkowa nimmt eine Getreideprobe. Foto: W. Enns

LENIN UND DIE NATIONALE BEFREIBUNGSBEWEGUNG

Internationales Symposium in Alma-Ata

Wir berichten bereits von dem internationalen Symposium, das in Alma-Ata stattfindet und dem Thema „Die Leninische Lehre über die nationalen Befreiungsrevolutionen und die gegenwärtige Etappe des sozialen Fortschritts in den Entwicklungsländern“, gewidmet ist.

Auf dem Symposium hielt der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, eine große Rede, deren kurze Wiedergabe wir nachstehend veröffentlichen.

Die Ideen des Leninismus, sagte der Redner, die die organische Einheit der wissenschaftlichen Theorie und des revolutionären Handelns darstellen, dienen den Völkern der ganzen Welt als Leitstern. Die Aktualität der Probleme, die hier erörtert werden sollen, geht vor allem aus der unumstößlichen Tatsache hervor, daß der Leninismus in unseren Tagen die führende Idee des Jahrhunderts ist, daß er fortführt, den Lauf der Menschheitsgeschichte entscheidend zu beeinflussen, daß er zum Banner des Kampfes der Völker für eine leuchtende Zukunft, für die soziale und nationale Befreiung der Völker geworden ist.

Man muß vermerken, daß die Probleme der nationalen Befreiungsbewegung in den Werken Lenins einen wichtigen Platz einnehmen. Lenin schenkte sich durch tiefen Glauben an die revolutionären Möglichkeiten und schöpferischen Potenzen der versklavten Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas aus.

Bezüglich der in den Ländern des Ostens begonnene Befreiungsbewegungen schrieb Lenin, daß die unterdrückten Völker sich durch den nationalen Kampf, der revolutionären Bewegung, der internationalen Revolution, dem allgemeinen Umlauf der revolutionären Weltbewegung anschließen und angeschlossen haben. Mit anderen Worten, Lenin hob besonders jene Besonderheit der nationalen Befreiungsbewegung hervor, daß sie einen unabdingbaren Bestandteil des weltweiten revolutionären Prozesses darstellt. Somit hat Lenin faktisch zum ersten Mal die Idee der Schaffung einer weltweiten ant imperialistischen Einheitsfront aufgestellt.

Die Geschichte hat sich so entwickelt, wie Lenin vorausgesehen hatte. Die siegreiche Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland diente als mächtiger Stimulus für die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung der unterdrückten Völker. Zusammen mit der Festigung der Sowjetunion, mit dem Anwachsen der Kraft und des politischen Einflusses des Weltproletariats, mit der Umwandlung der internationalen kommunistischen Bewegung in einen mächtigen Faktor der Weltentwicklung erstarkte auch die nationale Befreiungsbewegung.

Der Befreiungskampf, den sie mit der Waffe in der Hand führen, das ist eine heilige Sache, sie genießen die Unterstützung der gesamten fortschrittlichen Menschheit und in erster Linie der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder sowie auch der unabhängigen Länder Afrikas.

Die Imperialisten nehmen im ökonomischen Leben vieler junger Nationalstaaten immer noch die dominierende Stellung ein. 14—18 Milliarden Dollar im Jahr, das ist — die Ausbeutung auf der Linie der Außenhandelsverbindungen nicht eingerechnet — der Tribut, den dieser Teil der Welt dem Imperialismus zu zahlen muß.

Die amerikanische Aggression in Vietnam, der freche Überfall Israels auf die arabischen Staaten und seine Unterstützung der rassistischen Regimes im Süden Afrikas, die Unterdrückung der demokratischen Auftritte in Lateinamerika — das sind nur die Hauptakte, die von den Versuchen des Imperialismus zeugen, zur Gegenoffensive überzugehen.

Dadurch, daß sie in Vietnam und in den angrenzenden Gebieten bedeutende Streitkräfte konzentrieren, rechnen die USA damit, einen leichten Sieg zu erringen. Jedoch die Entwicklung der Ereignisse in Vietnam hat ein übriges Mal bewiesen, daß der Imperialismus das Kräfteverhältnis in der Welt schon nicht mehr zu seinen Gunsten verändern kann. Das tapfere vietnamesische Volk, Aggression in seinem heroischen und gerechten Kampf stützt es sich auf die Sowjetunion, auf alle sozialistischen Staaten und auf die friedliebenden Kräfte des Planeten.

Die Sowjetunion wird auch künftig den arabischen Staaten die Unterstützung ausgesetzt sind, allseitige Hilfe erweisen. Wir sind der Ansicht, daß die vollständige Verwirklichung der Resolution des Sicherheitsrates vom 22. November 1967, die Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression den Weg zur Herstellung eines gerechten und festen Friedens im Nahen Osten eröffnen.

Die Imperialisten richten ihre Schläge vor allem gegen die fortschrittlichen Regimes in den Nationalstaaten. Um die Lage dieser Regimes zu erschweren, infizieren sie die Welt der Macht zu verdrängen, greift man zu ökonomischem Druck, Wühlaktionen, Spionageeinrichtungen, zur Schürung antikommunistischer Stimmungen.

Die Leninische Theorie als Anleitung benutzend, führen die kommunistischen Parteien einen den konkreten Bedingungen und Aufgaben angemessenen unversöhnlichen, kompromißlosen Kampf gegen den Imperialismus. Ein markantes Beispiel dafür war die im Juni dieses Jahres stattgefundenen internationalen Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien, in deren Dokumenten auf der Grundlage prinzipieller Lehrensätze des Marxismus-Leninismus die Grundprobleme der gegenwärtigen Entwicklung in der Welt analysiert werden. Die Beratung hat das Ban-

ner der Einheit aller ant imperialistischen Kräfte hoch erhoben.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion betrachtet den Kampf, den die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gegen den Imperialismus, für ihre wahre Unabhängigkeit führen, als einen wichtigen Bestandteil des gegenwärtigen revolutionären Prozesses.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Bresniew hat in seinem Bericht auf der Beratung, der von tiefem Glauben an die unverminderte Stärke der Ideen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus durchdrungen war, hervorgehoben, daß noch scharfste

zungen, vieler Völker des Kaukasus, des Nordens, Sibiriens und des Fernen Ostens verfallen, vermerkte Genosse D. A. Kunajew.

Zu einem warmen Leuchtturm für viele Völker sind heute Sowjetkasachstan und die mittelasiatischen Republiken geworden, die in den Jahren der Sowjetmacht einen gigantischen Sprung von patriarchalischer Rückständigkeit zum Fortschritt, von der Rechtfertigkeit — zur sozialistischen Staatlichkeit, vom Feudalismus — zum Sozialismus gemacht haben. Das vorrevolutionäre Kasachstan stellte bekanntlich ein ökonomischer und kultureller Hinsicht rückständiges Randgebiet des

sozialen Kräfte, geht eine Vorschürfung des Klassenkampfes vor sich.

Die Logik des revolutionären Kampfes, die historische Notwendigkeit der nationalen und sozialen Wiedergeburt ehemals rückständiger Völker ist die revolutionär-demokratischen Parteien und Organisationen sich der Notwendigkeit einer radikalen Zerschlagung der alten kolonialen Struktur der Gesellschaft und der Unvermeidlichkeit tiefgehender sozialökonomischer Umwandlungen bewußt werden. Das Banner des Ant imperialismus und Antikolonialismus, fuhr der Redner fort, vereinigt auch jetzt verschiedene soziale Schichten in den Ländern, die sich

Größen Schaden können dem Kampf der Völker der Entwicklungsländer reaktionär-nationalistische, chauvinistische und linksextremistische Elemente zufügen. Die ersten streben in Richtung einer Politik der nationalen Ausschließlichkeit und Absonderung, des zwischenationalen und zwischenstammigen Haders, Rassenhasses, der Entfremdung von der internationalen Arbeiterklasse, von den sozialistischen Ländern. Die zweiten drängen, indem sie die gewaltige Kraft des ant imperialistischen Protestes ausnützen, die sich in den werktätigen Massen der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas angesammelt hat, auf den Weg des Sektantentums und des Extremismus, zu unvorbereitetem und nicht organisiertem Auftreten.

Das Bestreben der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, den Weg einer fortschrittlichen sozialen Entwicklung zu betreten, stößt auf den wütenden Widerstand der Imperialisten, die versuchen, den befreiten Ländern das neokolonialistische Joch aufzubinden. In einer kurzen historischen Frist haben die Völker der befreiten Länder bereits nicht wenig positive Erfahrungen des Kampfes gegen den Neokolonialismus, für die Schaffung einer nationalen Ökonomie gesammelt. In einer Reihe von Staaten Asiens und Afrikas werden solche fortschrittlichen Maßnahmen verwirklicht, wie die Einschränkung und Regulierung der Tätigkeit der ausländischen Unternehmen, wie die Nationalisierung auf der Grundlage der Durchführung der notwendigen Vorbereitung der ihnen gehörenden Betriebe und Banken, wie Agrarreformen, Entwicklung aller Arten von Kooperation, Wichtige, neue Erscheinungen in der Verteidigung des Wirtschaftslebens der befreiten Länder gegen das Eindringen des Monopolkapitals sind die Verstärkung der Rolle des Staates im wirtschaftlichen Aufbau, die Schaffung und Entwicklung des staatlichen Sektors. Unter diesen Umständen, die die Nationalisierung auf der Grundlage der Durchführung der notwendigen Vorbereitung der ihnen gehörenden Betriebe und Banken, wie Agrarreformen, Entwicklung aller Arten von Kooperation, Wichtige, neue Erscheinungen in der Verteidigung des Wirtschaftslebens der befreiten Länder gegen das Eindringen des Monopolkapitals sind die Verstärkung der Rolle des Staates im wirtschaftlichen Aufbau, die Schaffung und Entwicklung des staatlichen Sektors.

Eine notwendige Bedingung der erfolgreichen Vollerfüllung der Aufgaben der ant imperialistischen und ant kolonialen Revolutionen ist der entschiedene Kampf gegen beliebige Versuche, die nationale Befreiungsbewegung vom allgemeinen Strom der revolutionären Weltbewegung loszureißen, sie von den Ländern des sozialistischen Lagers, von der weltweiten Arbeiter- und allgemein-demokratischen Bewegung zu isolieren.

D. A. Kunajew vermerkte, daß die Organisation der Solidarität der Völker Asiens und Afrikas einen aktiven Einfluß auf die Festigung der Einheit der ant imperialistischen Kräfte ausübt.

Das Leben zeigt überzeugend, daß die Sache des allgemeinen Friedens, der nationalen und sozialen Befreiung untrennbar ist.

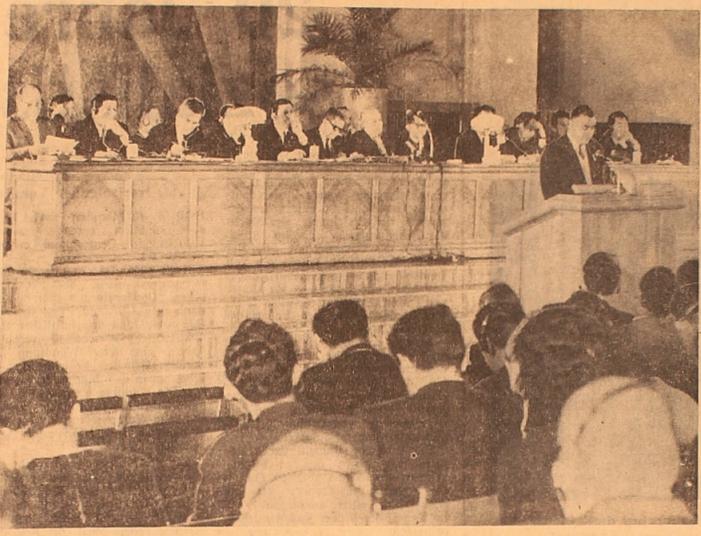
Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung, die unentwegt den Vermächtnissen des großen Lenins folgen, gehen davon aus, daß die friedliche Koexistenz sich nur auf die zwischenstaatlichen Beziehungen der Länder mit unterschiedlicher sozialer Ordnung erstreckt, jedoch auf keinen Fall auf die Beziehungen zwischen den antagonistischen Klassen innerhalb jedes Landes oder auf die Beziehungen zwischen fremdländischen Unterdrückten und den unterdrückten Völkern. Der Welt ist bekannt, daß die Sowjetunion in der Tat den Befreiungskampf, darunter auch den bewaffneten unterstützt, weil sie ihn als das heilige Recht der Völker betrachtet, die ihre Befreiung erstreben.

Im Verlauf der ganzen, mehr als fünfzigjährigen Existenz des Sowjetstaates ist unsere Leninische Politik des Friedens und der Freundschaft zwischen allen Völkern unverändert geblieben, und keinerlei Angriffe, von welcher Seite sie auch unternommen wurden, konnten und können sie niemals erschüttern. Wir sind immer dafür eingetreten und treten auch jetzt dafür ein, daß alle strittigen Fragen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staaten in ruhiger Atmosphäre und auf dem Verhandlungswege gelöst werden.

Wir sind für normale, gute Beziehungen mit allen Völkern und Staaten. Wir sind für freundschaftliche Verbindungen mit allen unseren Nachbarländern, um so mehr mit den sozialistischen Staaten. Wie allen bekannt ist, hat die Sowjetunion keine territorialen Ansprüche an keinen ihrer Nachbarn. Gleichzeitig tun wir selbstverständlich alles Notwendige, um die heilige Erde unserer sozialistischen Heimat gegen jegliche Anschläge zu schützen, die Interessen des Sowjetvolkes, das den Kommunismus aufbaut, zu sichern.

Mit dem Gefühl großer Genugtuung sind wir der Ansicht, daß zusammen mit dem Sowjetvolk die ganze fortschrittliche Menschheit sich auf den 100. Geburtstag W. I. Lenins vorbereiten. Es freut uns, daß allerorten das Bestreben zum Studium des Leninischen theoretischen Erbes wächst. Es besteht kein Zweifel daran, daß auch das gegenwärtige Symposium, das der Leninischen Lehre über die national-koloniale Frage gewidmet ist, ein wichtiger Beitrag zur Theorie und Praxis des ant imperialistischen nationalen Befreiungskampfes sein wird.

Die Rede D. A. Kunajews wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mehrmals von Beifall unterbrochen.



UNSER BILD: Im Saal der Plenarsitzung. Es spricht das Mitglied des höchsten Vollzugskomitees der Arabischen Sozialistischen Union (YAR) Dia ed Din Daud.

Zusammenstoße zwischen den Kämpfern für die wahre Freiheit und die Landwirte traf es faktisch nicht, die Landwirtschaft trug einen primitiven Charakter. Erst mit dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution betraf unser Volk den Weg gewaltiger sozialer Wandlungen und ist das qualvolle Stadium der kapitalistischen Entwicklung umgehend, den Sprung aus dem Reich der Unterdrückung ins Reich der Freiheit und des schöpferischen Schaffens.

Ein der größten Verdienste Lenins vor den Menschen besteht darin, daß er ein klares und reales Programm der Herausführung der unterdrückten Völker aus mittelalterlicher Rückständigkeit auf den Weg gab, der in Umgehung des kapitalistischen Stadiums zum Sozialismus führt. Im Jahre 1920, auf dem II. Kongress der Kommunistischen Internationalen, hat Lenin in seinem Referat über die nationale und koloniale Frage dieses Programm folgendermaßen formuliert: „Können wir die Behauptung als richtig anerkennen, daß die zurückgebliebenen Völker, die sich jetzt befreien und unter dem Vorzeichen des Sozialismus unbedingtdurchlaufen müssen? Diese Frage haben wir mit einem Nein beantwortet.“

Wie dieser Prozeß des Übergangs zum Sozialismus mit Umgehung des Kapitalismus vor sich ging, kann man unter anderem am Beispiel der Sowjetrepubliken Mittelasiens, Kasach-

stan, vieler Völker des Kaukasus, des Nordens, Sibiriens und des Fernen Ostens verfolgen, vermerkte Genosse D. A. Kunajew.

Zu einem warmen Leuchtturm für viele Völker sind heute Sowjetkasachstan und die mittelasiatischen Republiken geworden, die in den Jahren der Sowjetmacht einen gigantischen Sprung von patriarchalischer Rückständigkeit zum Fortschritt, von der Rechtfertigkeit — zur sozialistischen Staatlichkeit, vom Feudalismus — zum Sozialismus gemacht haben. Das vorrevolutionäre Kasachstan stellte bekanntlich ein ökonomischer und kultureller Hinsicht rückständiges Randgebiet des

sozialen Kräfte, geht eine Vorschürfung des Klassenkampfes vor sich.

Die Logik des revolutionären Kampfes, die historische Notwendigkeit der nationalen und sozialen Wiedergeburt ehemals rückständiger Völker ist die revolutionär-demokratischen Parteien und Organisationen sich der Notwendigkeit einer radikalen Zerschlagung der alten kolonialen Struktur der Gesellschaft und der Unvermeidlichkeit tiefgehender sozialökonomischer Umwandlungen bewußt werden. Das Banner des Ant imperialismus und Antikolonialismus, fuhr der Redner fort, vereinigt auch jetzt verschiedene soziale Schichten in den Ländern, die sich

Größen Schaden können dem Kampf der Völker der Entwicklungsländer reaktionär-nationalistische, chauvinistische und linksextremistische Elemente zufügen. Die ersten streben in Richtung einer Politik der nationalen Ausschließlichkeit und Absonderung, des zwischenationalen und zwischenstammigen Haders, Rassenhasses, der Entfremdung von der internationalen Arbeiterklasse, von den sozialistischen Ländern. Die zweiten drängen, indem sie die gewaltige Kraft des ant imperialistischen Protestes ausnützen, die sich in den werktätigen Massen der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas angesammelt hat, auf den Weg des Sektantentums und des Extremismus, zu unvorbereitetem und nicht organisiertem Auftreten.

Das Bestreben der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, den Weg einer fortschrittlichen sozialen Entwicklung zu betreten, stößt auf den wütenden Widerstand der Imperialisten, die versuchen, den befreiten Ländern das neokolonialistische Joch aufzubinden. In einer kurzen historischen Frist haben die Völker der befreiten Länder bereits nicht wenig positive Erfahrungen des Kampfes gegen den Neokolonialismus, für die Schaffung einer nationalen Ökonomie gesammelt. In einer Reihe von Staaten Asiens und Afrikas werden solche fortschrittlichen Maßnahmen verwirklicht, wie die Einschränkung und Regulierung der Tätigkeit der ausländischen Unternehmen, wie die Nationalisierung auf der Grundlage der Durchführung der notwendigen Vorbereitung der ihnen gehörenden Betriebe und Banken, wie Agrarreformen, Entwicklung aller Arten von Kooperation, Wichtige, neue Erscheinungen in der Verteidigung des Wirtschaftslebens der befreiten Länder gegen das Eindringen des Monopolkapitals sind die Verstärkung der Rolle des Staates im wirtschaftlichen Aufbau, die Schaffung und Entwicklung des staatlichen Sektors.

Im neuen Schuljahr

Mit frischen Kräften begannen unsere Schüler das neue Schuljahr. Sie wollen den 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins mit guten Erfolgen im Lernen und in der außerunterrichtlichen Arbeit begreifen. In unserer Schule Nr. 78 gibt es ein schönes Lenin-Museum, wo die Schüler vieles über Lenins Leben und Schaffen erfahren können. Die erste Stunde im neuen Schuljahr wurde in allen Klassen Lenins Leben und Schaffen vorgelassen. Auch im muttersprachlichen Deutschunterricht wurde in der ersten Stunde über Lenin gesprochen und gelesen. Um die Kenntnisse der Schüler im Fach Muttersprache zu fördern, wurde in den ersten Schulstunden eine Versammlung der Eltern, deren Kinder Deutsch als Muttersprache lernen, einberufen. Es wurde darüber gesprochen, wie die Eltern den Kindern zu Hause helfen können, die mündliche Sprache zu entwickeln, wie die Kinder zum Sprechen anspornen können. Über die Hauslektüre wurde auch viel gesprochen. Man beschloß, daß jede Familie die deutsche Zeitung „Freundschaft“ abonniert. Auch die Schulleitung hat versprochen, uns in der Gestaltung des muttersprachlichen Unterrichts beizustehen. Ab Schuljahr 1969/70 werden die deutschen Kinder in einer ersten Klasse konzentriert. Das erleichtert den Unterricht in der Unterstufe.

Im Lenin-Saal von Wischnjowka

Die Lenin-Ecke einer Bibliothek oder das Lenin-Zimmer eines Pionierhauses sind heute, da man sich allorts zum großen Jubiläum vorbereitet, keine außergewöhnliche Erscheinung. Doch wenn man diesen Saal betritt, wirkt seine künstlerische Ausstattung überraschend. Große Kopien der Gemälde bekannter sowjetischer Maler, Stände und Modelle, Plakate und Losungen — alles ist kunstvoll und dennoch schlicht. Es ist das Ergebnis einer großen Arbeit der jungen Künstler unter Leitung ihres Lehrers Jakob Krampcz. Ein Schuldirektor hat als Leiter bei der Verwirklichung einer wichtigen Idee in der Schule immer Organisationsarbeit zu leisten. Jakob Krampcz tat mehr. Er war als Künstler und Pädagoge an der Ausstattung des Lenin-Saals der Schule in Wischnjowka, Rayon Tschkalowo, unmittelbar beteiligt. Nicht untypisch spricht man im Rayon von dieser Mittelschule mit besonderer Achtung, wobei die ästhetische Rolle in der Erziehungsarbeit, die in dieser Schule vorherrscht, besonders hoch geschätzt wird. Als man sich im vorigen Jahr zum Oktoberfest vorbereitete, war jeder Lehrer oder Schüler, einzeln oder er ein Referat vorbereitete, die Wandzeitung machte oder seine Klasse zum Fest ausstattete, von einem Gedanken besesselt: der Lenin-Saal.

Er wurde zum 51. Jahrestag des Großen Oktober eröffnet. Zu dieser Feier waren Schüler und Eltern eingeladen, auch Veteranen der Arbeit und des Großen Vaterländischen Krieges, Bestarbeiter des Kolchos. Die Kinder zeigten mit Stolz ihre Modelle, Alben, Stände, Fotoausstellungen und Schautafeln, die über das Leben und die Tätigkeit W. I. Lenins berichteten. Man konnte auch die Augen vieler Eltern leuchten sehen. Ein Kunstwerk, angefertigt von den Händen deines Sohnes oder deiner Tochter, ist auch dein eigener Stolz, sei es das Modell der bekannten Laubbütte in Raslwi oder eine einfache Lösung: das Ergebnis von Fleiß und Geschicklichkeit unter dem Einfluß einer großen Idee. Die Schüler der Unterklassen hatten zusammen mit ihren Lehrern die Fotomontage „Das Museum W. I. Lenins in Gorki“. Die Gestaltung Lenins in den Porträts des Malers Wassiljew und die Schautafel „Das Leben und die Tätigkeit W. I. Lenins“ vorbereitet. Auch die Arbeits- und Heldentaten der Dorfgenossen haben hier im Saal ihren würdigen Platz gefunden. Zum Beispiel das Porträt der Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Albina Lewjakowa, des bekannten Traktoristen Sigmund Milewsky und vieler anderer, denn auch diese Menschen sind es, die heute mit ihrer Arbeit helfen,



„Kannst du das Land, dessen Sprache du lernst!“ — diese Frage läßt die Deutschlehrerin der Temirtauer Mittelschule Nr. 3 Irma Georgiewna Grischina ihre Schüler nicht ergötzen. Die erfahrene Lehrerin weiß den Sprachunterricht mit der internationalen Erziehung zu verbinden und somit bei ihren Schülern lebhaftes Interesse für das Studium der Sprache, wie auch für das Leben des Volkes der DDR zu wecken.

Unsere Korrespondenten melden aus: Dshambul

Erfolgreiche Arbeit

Die Schlichter aus den Sowchoses „Karakem“, „Pionier“ und „Prigorodny“ sind sehr zufrieden. Vor einigen Tagen wurden hier 25 neue Stallungen für je 1000-1200 Schafe in Nutzung übergeben. Sie wurden vom Kollektiv der mechanisierten Baukolonne Nr. 7 des Trakts „Dshambulstroi“ gebaut. Außerdem hat dieses Kollektiv eine Werkstätte und eine Reparaturwerkstatt im Kubyschew-Sowchos errichtet.

Im Lenin-Sowchos feierten 8 Bauernfamilien Einzug in neue Häuser. Diese Freude haben ihnen die Bauleute der mechanisierten Kolonne bereitet.

Besonders gut arbeiten die Brigaden, die von R. Steinbrecht, W. Kasakow und W. Woinazanski geleitet werden. Sie erfüllen von Monat zu Monat ihre Pläne zu 115 bis 120 Prozent. Die mechanisierte Baukolonne hat ihr Neumannsprogramm bedeutend überboten.

Einzugsfeier in einem Sowchos

Mit jedem Jahr wird das Zentralgebäude des Sowchos „Georgijewsk“ schöner. In den letzten Jahren entstanden hier zwei neue Straßen. Allein im laufenden Jahr haben die Sowchosbauleute 15 Zweifamilienhäuser in Nutzung übergeben, in denen unter anderem der Arbeitsgruppenleiter Andrei Benizewskij, der Kombiführer Nikolai Wdowizyn, der Mechanisator Alexander Dubralow Einzug feierten.

Die Sowchosbaubrigaden von Otto Gleich und Dmitri Bucharekow verpflichteten sich, zum Jahresende weitere fünf Wohnhäuser, einen Kindergarten, ein Benzinlager und die Brücke über den Tschufluß fertigzustellen.

Viele Bauleute meisterten verwandte Berufe, darunter Otto Fischer, Eduard Kunz, die Stuckarbeiten Ellen Klassen und Taina Chartschenko, die neuer mit dem Abzeichen „Bestarbeiter“ bedacht wurden.

Neues Erholungsheim

Acht wunderschöne Cottages, jede für 30 Personen, sind am maritimen Ufer des Issyk-Kul-Sees in Kirgisien entstanden. Sie gehören dem Sowchos „Talyntaj“, Rayon Kurdaiskij, und bilden ein Erholungsheim. Hier waren schon viele Arbeiter und Angestellte des Sowchos zur Erholung.

Die Anzahl der Urlauber wird steigen, weil zur Zeit weitere Wohnungen gebaut und maximale Bequemlichkeiten geschaffen werden.

Rotbackige Herbstgaben

Immer neue Lastwagen mit Kästen voller rotbackigen Äpfel beladen, verlassen den Sowchos „Almalj“, Rayon Kurdaiskij. Diese reichen Herbstgaben gelangen dann nicht nur auf die Verkaufsstände in den Städten der Republik, sondern auch auf die Hauptstadt unseres Landes — Moskau.

In diesem Jahr haben wir eine nie dagewesene Obsternte erzielt, sagt der Chefagronom der Wirtschaftswirtschaftsgruppe, „An den Staat sind bereits 100 Waggon Äpfel geliefert worden, d.h. über 22.000 Zentner. Wir verwirklichten uns, insgesamt 25.000 Zentner Äpfel zu verkaufen, obwohl der Plan nur 21.000 vorsah.“

Besonders fleißig sind in diesen Tagen im Sowchosgenosse Adaline Ecker, Jelena Generalowa, Turumbaj Abitbekowa und Irina Warwara Mischina. Sie sammeln täglich je 250-300 Kilo Äpfel, was zwei Solis ausmacht.

Kustanai

Produktion der neuen Halle

Anfangs dieses Jahres wurde im Werk für Stahlbetonzeugnisse von Rudny die erste Baufolge der neuen Halle in Betrieb genommen, und man begann hier Stahlbetonrohre zu produzieren. Sie sind sehr nötig für die Stadt. Von den ersten Tagen an kämpfen die Betonarbeiter um vollständige Meisterung der Entwurfskapazität der Halle. Und sie erreichen ihr Ziel. Die Neubauten des Gebiets Kustanai bekommen jetzt mehr Rohre neuer Konstruktion, als geplant wurde.

Jetzt bereitet sich das Kollektiv der Halle zur Inbetriebnahme der zweiten Baufolge vor. Dann wird sich die Herstellung von Rohren jährlich auf 30.000 Meter belaufen.

Zwei gehen durch die Straßen

„Wer möchte so früh denn ans Sterben schon denken, als Junge, kaum 16 erst alt?“ (Aus dem Lied von jungen Adler)

Sie standen an einem Straßenauflieger — der Alma-Ataer Geologe Pawel Jakowlewitsch Tscherednitschenko und sein Gast aus der DDR, Veteran* der antifaschistischen Bewegung, der deutsche Kommunist Fritz Hagge.

Die Musik ließ sie anhalten, unterbrach das langsame Gespräch, störte jedoch nicht den Gang der Gedanken. Ein jeder fuhr fort, an jenen rauhen, unregelmäßigen Gedanken, das vor vielen Jahren in ihr Leben gedrungen war und sie in fester Freundschaft zusammenschweißte.

Die Musik ertönte sich aus dem Lautsprecher, sie ertönte, führt dorthin, in den heroischen Alltag des Bürgerkrieges, zurück, ruft auf, dem Jungen zu helfen, auf den eine Reihe weißgardistischer Gewehrläufe gerichtet ist. Pawel kann dieses Lied nicht ohne Aufregung hören, er wird die Schallplatte damit gegen kein musikalisches Meisterwerk austauschen. Doch sonderbar, er glaubte immer den „Jungadler“ lediglich als schönes Lied zu lieben. Nun aber, als neben ihm der Genosse Fritz stand, begriff Tscherednitschenko auf einmal, warum das Lied ihm so teuer ist.

„Als Junge, kaum 16 erst alt.“ Auch er mußte, unbegreiflich dem Himmel und von der Sonne, von dieser unruhigen Erde Abschied nehmen, auf der Pawel nur noch einige Stunden gehen durfte. Auf einmal traf er Menschen, die ihn höchstförmlich den Krallen des Todes entriessen. Einer von ihnen war der Mann, der jetzt neben ihm in einer Straße seiner Stadt steht.

Einen bitteren Keich mußte der ukrainische Bursche Pawel Tscherednitschenko leeren. An jenem driten Morgen sprengten Frühmorgens, als in den Straßen Kiwens Menschen umherliefen, die noch nichts ver-

standen, aber schon ergraut waren, zählte Pawel nicht volle 16 Jahre. Er studierte am Kiewer Technikum für Eisenbahnen. Im Sommer 1941 sollte er sein Praktikum auf der Eisenbahn machen, kam aber in einen Zug, der „Sowjetmensch auf Arbeit in das große Deutschland“ fuhr.

Pawel gelang es zu fliehen, er wurde aber gefangen. Er floh wieder und kam wieder nicht weit weg. Dismal brachte man ihn nach Stettin und schickte ihn auf Arbeit in eine Fabrik zur Herstellung von Fertigteilen für Lagerbaracken. Im Hitlerreich herrschte bei dieser Art Produktion große Nachfrage.

Auch von hier ging Pawel durch. Die dritte Flucht wurde zu seiner letzten. Weiter kamen das Gefängnis und das Vernichtungslager Sachsenhausen bei Berlin.

Nun gab es Pawel Tscherednitschenko nicht mehr. Es gab einen Häftling Nr. 49091 in einem Schutzkommando. „Diese Schuhe auf einer Experimental-Ersatzsohle werden von 80-90 Personen 11 Stunden am Tage, fast ohne Rast, erprobt. Auf dem Rücken — ein Rucksack mit Sand, über dem Kopf — ein fremder, unfreudlicher Himmel.“ „Lost“! Und er geht und geht, ausgezehrt, Menschen-Gespensier im Kreise herum — Russen, Polen, Franzosen, Juden, Tschechen. Bricht jemand zusammen, steht ihm nur ein Weg offen — ins Krematorium. Spätabends kehrt er lange nicht zurück. Treter (so wurden sie von den Häftlingen in bitterem Scherz benannt) in die Baracke zurück.

Am dritten Tag begriff Tscherednitschenko, daß er da nicht lange aushalten wird und lief — kostete es, was es wollte! — in ein anderes Kommando über.

Im Lager wurde so etwas nicht verziehen. Schon am nächsten Morgen schickte man den Häftling Nr. 49091 in die Strafabteilung „Klinkerwerk“. Etwa 3000 Mann waren dort mit Erdarbeiten beschäftigt. Hielt man für eine Weile in der Arbeit inne, um sich zu

verschauen, kam man um seine Tagesration oder kriegte 25 Hiebe mit dem Gummiknüppel auf einer speziellen Bank.

Die Tage im „Klinkerwerk“ waren für Pawel die letzten auf dieser Welt gewesen, wenn ein Zufall es nicht anders entschieden hätte.

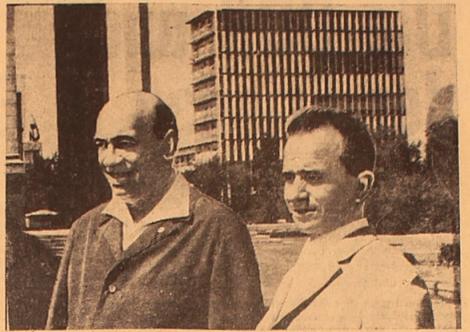
Einmal ging er nach Teewasser, drehte den Hahn auf und aus dem Rohr schlug ihm heißer Dampf entgegen. Pawel verbrühte sich die

den 30er Jahren ins KZ eingeliefert worden war.

„Ich hab's mit den Schreibern abgemacht“, sagte er russisch, „hergen, wenn man die Elektriker herausschickt, sollst du vortreten.“

„Laß das unsere Sorge sein.“ Steck nur die Hände nicht aus den Ärmeln raus“, und er ging weg.

Am Morgen schloß sich Tscherednitschenko tatsächlich den Elektrikern an. Ihr Brigadier war Fritz



Hände so, daß sie ganz mit Blasen bedeckt waren. Es galt aber, zu dulden und weiterzuarbeiten, ungeachtet der Geschwüre, die an Stellen der geplatzten Blasen entstanden waren.

Da Aufseher erfuhren davon und meldeten es der Obrigkeit. Am Abend kam der Befehl Nr. 49091 darf nicht auf Arbeit. Das konnte nur eins bedeuten: das Krematorium.

Da traf ein bejahrter Häftling, einer von den Deutschen, an ihn heran. Später erfuhr Tscherednitschenko, daß es der Antifaschist Karl Ferlemann war, der noch in

Hagge. Er führte den neuen Gefilten in eine SS-Baracke — dort mußten Leitungen gelegt werden. Man stieg auf den Dachboden. Hagge schaltete eine starke Lampe ein und zeigte mit Zeichen (er konnte nicht Russisch): „Wärme die Hände daran, sie heißen dann besser.“

Eine Woche „Arbeit“ auf dem Dachboden genügte dem neuen



20 Jahre DDR

„Elektriker“, damit seine Wunden vernarben.

Einmal traf Pawel Ferlemann: „Ich danke Ihnen, Genosse, wenn Sie nicht gewesen wären.“

„Ach, mein junger Freund.“ Karl klopfte ihm auf die Schulter. „Das war nicht nur ich allein.“

Er sprach nicht zu Ende. Und erst später, nachdem das Unwiederbringliche geschehen war und man den teuren Genossen Ferlemann erschossen hatte, begriff Tscherednitschenko den Sinn dieses „nicht nur ich allein“ bis zum Ende, obwohl schon früher nicht nur er, sondern auch andere 15- und 16jährige Junge irgendwas von unsicherer, aber feste Hand der Unterstützung gespürt hatten.

Im Vernichtungslager befand sich eine Gruppe deutscher Kommunisten, und unter ihnen Max Reimann, der jetzige Sekretär der Kommunistischen Partei Deutschlands, Emil Rische, regierungswichtig Parteifunktionär in Dresden, und andere. Russen, Tschechen, Polen arbeiteten lurchlos in der Illegalität.

Sie haben alles durchgemacht. Und haben durchgehalten.

Genosse Hagge lebte nach seiner Befreiung aus dem Lager Sachsenhausen durch sowjetische Truppen einige Zeit in seiner Heimatstadt Hamburg. Man hatte aber in Westdeutschland Kommunisten nicht sonderlich gern, und Fritz kam wieder hinter Gitter, erst mit Hilfe der sowjetischen Administration gelang es ihm, freizukommen. Er setzte in die Ostsee, in die Stadt Cottbus über und nahm dort die Arbeit eines Ingenieurs-Elektrikers auf. Hier, in der Deutschen Demokratischen Republik, lebt er auch jetzt.

Pawel Jakowlewitsch Tscherednitschenko ist bald nach dem Krieg Geologe geworden. Gegenwärtig ist er Leiter eines Erkundungstrupps in einer Goldschürfungsexpedition. Schon viele Jahre sucht er nach seinen Lagerkameraden. Mit vielen von ihnen — Tschechen, Polen, Deutschen — steht er im Briefwechsel. Er bewahrt auch einen Brief auf, den ihm Genosse Max Reimann gesandt hat. Er schreibt, wie die Kommunisten Deutschlands kämpfen, um die Wiedergeburt des Faschismus nicht zuzulassen und die Entfaltung eines neuen Krieges zu verhindern. Dadurch erfüllen sie das Vermächtnis aller Insassen der Vernichtungslager und aller Opfer des Faschismus.

Die zwei gehen durch die Herbstfelder vergoldeten Straßen Alma-Atas. Der von fern gekommene Gast bewundert die Gartenstadt, und beide — der sowjetische und der deutsche Freund — sprechen über sehr gewöhnliche Dinge...

Diese Menschen, die durch die Hölle eines hitlerischen Vernichtungslagers gegangen sind, denken nur an dies: Möge in den Straßen aller Städte der Welt immer noch ein friedliches Leben erhalten bleiben. Mögen die verbrüderten Menschen zueinander zu Gast kommen. Mögen sich die Greuel des Weltkrieges nie wiederholen!

G. RABOTNEW
UNSER BILD: Fritz Hagge (links) und Pawel Tscherednitschenko in einer Straße von Alma-Ata.
Foto: F. Salnikow

Filme im Oktober

Im Repertoire der neuen Filme für Oktober ist der aus zwei Folgen bestehende Breitwandfilm „Der Zusammenbruch“ besonders beachtenswert. Er wurde im Filmstudio „Mosfilm“ vom Regisseur W. Tschebotjarow gedreht. Im Film wird eine der interessantesten Seiten der Geschichte dargestellt: die kühne und gewagte Operation der Tschechen unter Führung F. Derschinskis in der Unschändlichmachung der konterrevolutionären Gruppe, deren Ideologe und Leiter der politische Abenteuer Boris Sawinkow war. Der Film spielt in den Jahren 1922-1924.

Nach mehreren erfolglosen Versuchen, die Sowjetrepublik zu erwürgen, setzen das ausländische Kapital, die Konterrevolution und der weißgardistische Auswurf ihre Hauptoffensive auf Sawinkow. Er wird als ein selbstloses Dienstreiter für Partei, Revolution und Volk sind. Die Rolle A. Fodorow spielt J. Jakowlew, Schauspieler des Moskauer Wachtangow-Theaters, der oft in Filmen auftritt. Die komplizierte und widerspruchsvolle Gestalt B. Sawinkows hat der Volkskünstler der RSFSR W. Samoilow geschaffen. Im Filmstudio „Mosfilm“ hat der Regisseur I. Poplawskaja die lyrische Erzählung „Tsch. Atmatows „Dshamilla“ verfilmt, die Millionen unserer Leser gut bekannt ist. 1963 wurde dem Schriftsteller für das Werk der Lenin-Preis verliehen. Der Film erzählt über das unsterbliche

Gefühl — die Liebe. Die Rolle Dshamilla spielt die begabte junge Schauspielerin N. Arimbassarowa, die dem Zuschauer aus dem Film „Der erste Lehrer“ bekannt ist (Atynaj). Für die Rolle Atynaj hatte sie 1966 auf dem Filmfestival in Venedig den Goldenen Pokal als Höchstleistung unter den Schauspielerinnen erworben. Die glückliche Gesellschaft, glückliche Gesichter von Freunden und unter ihnen der etwas düstere, schüchterne Wissenschaftler Stas, „auf den man Hoffnung setzt“.

Sein Schicksal wurde in einem Augenblick entschieden, als die Entscheidung der Freunde war endgültig: Er hatte aus willkürlicher gegnlicher Ziffern auf Geratewohl eine Telefonnummer zu wählen, und falls eine Frau an den Apparat freigeht, sollte er diese heiraten. Ob die gestrige Schönheit zweier Menschen, die nicht mehr sehr jung sind und deshalb bereits den Preis des Glückes und dessen Verlust schätzen gelernt haben, über zwei Menschen, denen ein zufälliges Telefongespräch half, einander zu finden, darüber wird im Spielfilm des Studios „Mosfilm“ „Jeden Abend um elf“ erzählt. (Drehbuchautor E. Radzinski, Regisseur S. Samsonow). In den Hauptrollen treten die populäre Filmschauspielerin M. Wolodina und M. Noschin auf, den der Zuschauer aus dem Film „Der Fehler des Residenten“ (sowjetischer Kundschafter mit Decknamen Bekas) kennt.

Es war im ersten Jahr des Großen Vaterländischen Krieges. Das sowjetische Oberkommando hatte von einer barbarischen Erfindung des Feindes erfahren — einem todringenden chemischen Geschöß, das mit Gas von großer Verwundungskraft angefüllt war und das die Faschisten an einem Abschnitt der Front breit anwenden wollten. Um einer möglichen Katastrophe vorzubeugen, wurde in das feindliche Hinterland eine aus fünf Mann bestehende Gruppe mit dem erfahrenen Landungsstürmer Hauptmann Minajew an der Spitze geschickt. Der Bericht über diese kühne Operation ist der Inhalt des Films „Die fünf vom Himmel“. Er wurde nach

dem Drehbuch L. Brasslawskis vom Regisseur W. Schredel im Studio „Lenfilm“ gedreht. Die Rolle des Hauptmanns Minajew spielt der Regisseur des Leningrader Fernsehstudios G. Seljanin. In der Rolle des Sergeanten Kumin tritt der Schauspieler des Moskauer „Sowremennik“-Theaters G. Juschko auf. Den Gestapooffizier spielt der Aspirant der Leningrader Universität D. Richter.

Im Filmstudio „Tallinifilm“ hat der Regisseur L. Leus den Spielfilm „Die Waldiegende“ gedreht. Er wurde nach Motiven eines der besten Werke der estnischen klassischen Bühnendichtung „Der Wolf“ A. Kitzbergs geschaffen. Die Titelfigur (Tinja) spielt die Teilnehmerin der Laienkunst E. Rjammed.

Der Regisseur L. Choliwar hat im Studio „Gruisafilm“ den Roman des grusinischen Schriftstellers L. Katschidzischis „Partei Gottes“ verfilmt. Der Film spielt zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem Gebirgsort Westgrusien. Die Rolle Tarielis spielt A. Omidse.

„Eine Schöneheit war ich nicht“ heißt die neue Arbeit der aserbaidschanischen Filmschauspielerin T. Tagi-Sade, A. Kuljew und R. Askero nach der gleichnamigen Erzählung des Schriftstellers B. Bairamow inszeniert wurde. Am Beispiel der Filmheldin Saida erzählen die Autoren fesselernd darüber, wie ihre Altersgenossen in den harten Jahren des Großen Vaterländischen Krieges Heldenmut, Selbstverleugnung, Ständlichkeit und Hingebung für die Heimat, den Sieg und das Glück der Menschheit an den Tag legten.

Die Rolle Saldas spielt die Schülerin Churaman Kassimowa. Früher ist sie in der Rolle Lala im Film „Tschernuschka“ aufgetreten.

Das Studio „Usbekfilm“ ist mit dem Film „Die Rückkehr des Kommandeurs“ vertreten. Regie D. Salimow. In der Rolle des ehemaligen Kommandeurs der Roten Armee Scherow sehen wir den Schauspieler B. Tchanasajew, die Rolle seines nächsten Freundes und ehemaligen Adjutanten spielt Sch. Burchanow.

Der Verdiente Künstler der Ukrainischen SSR, Regisseur der Kiewer Schewtschenko-Oper Irina Mostolowa hat nach ihrem eigenen Drehbuch im Dowschenko-Filmstudio das Breitwandfilm-Konzert „Theater und Verehrer“ gedreht. Es ist eine interessante Erzählung über das Theater, seine Zuschauer, die Ansichten verschiedener Menschen über die Kunst.

Der Zuschauer wird sich im Oktober auch mit einigen Filmen der ausländischen Studios bekannt machen können: „Der Boss kommt um 12 Uhr“ und „Der Schatz auf dem Grund des Sees“ (DDR), „Die Männer im Urlaub“ (Bulgarien), „Die Giraffe im Fenster“ (Tschechoslowakei), „Die Ehre meiner Frau“ (VAR), „Meine schöne Lady“ (USA).

N. GORPINITSCH
UNSER BILD: Szene aus dem Film „Der Zusammenbruch“

Bei Sportfreunden zu Gast

Anfang Sommer dieses Jahres bekam ich von der Deutschen Hochschule für Körperkultur eine freundliche Einladung, dem V. Deutschen Turn- und Sportfest, als Ehrengast beizuwohnen. Natürlich bin ich der Einladung gefolgt.

Ich habe früher etliche Turnfeste in Moskau erlebt. Deshalb reiste ich mit etwas Bedenken zu Hause ab, ob mir das bevorstehende Ereignis etwas Neues bieten würde. Jetzt kann ich sagen, daß ich ein glücklicher Mensch bin, da ich dieses Turnfest miterleben durfte.

In den Tagen des Aufenthaltes in der Deutschen Demokratischen Republik wurde mir immer klarer, wo die Gründe der Erfolge des DDR-Sports in den letzten Jahren zu suchen sind. Die Sportorganisation der Republik — der Deutsche Turn- und Sportbund — zählt nunmehr über 2.050.000 Mitglieder, 12 Prozent der Bevölkerung des Landes. In der DDR wurde die Lösung „Jedermann an jedem Ort — jede Woche mehrmals Sport“ zur Wirklichkeit, zum selbstverständlichen Bestandteil des Alltags.

Das V. Deutsche Turn- und Sportfest der DDR demonstrierte auch die Einheit von Körperkultur und anderen Bereichen der Kultur. Musik und Tanz, Malerei und Plastik, Dichtung und darstellende Kunst trugen wesentlich zum Erfolg des Festes bei und verschmolzen mit dem Streben nach Harmonie des gesunden, leistungsfähigen Körpers.

Das Sportfest machte deutlich, welche hohe internationale Wertschätzung Sport und Körperkultur der DDR in aller Welt erfahren. Zu den Ehrengästen in Leipzig, waren Ehrengäste aus 46 Ländern entgegengelaufen.

Das Programm des Festes war sehr interessant und mannigfaltig. Es umfaßte Wettspiele im Fußball, Handball, in der Leichtathletik, im Gewichtheben, im Volleyball, im einen vollkörperlichen Wettkampfen, die in der ganzen Republik dem Sportfest vorangegangen, beteiligten sich mehr als 1 Million Bürger. Weitere Höhepunkte des Festes waren die internationalen Vergleiche in der Leichtathletik, im Schwimmen, Wasserspringen, Wasserball, das Fußballländerspiel DDR — UdSSR, Ralsport-Länderspiel DDR — UdSSR, das Schachturnier aus Ungarn, Japan, Polen, Finnland, Schweden, Bulgarien, aus der UdSSR.

Unsere deutschen Freunde haben sowohl auf dem Gebiet des Leistungssports als auch des Massensports eine gute Arbeit geleistet. Die ausgezeichneten Ergebnisse, die die Sportler der DDR bei den Olympischen Spielen sowie bei Welt- und Europameisterschaften erreichten, sind kein Zufall. Hinter diesen Erfolgen steht eine zielbewußte, planmäßige Arbeit. Die Regierung der DDR tut sehr viel dafür, die Körperkultur zur Sache des ganzen Volkes zu machen. Die Förderung von Körperkultur und Sport ist ein Grundanliegen des sozialistischen

Staates, ist in der DDR zum Verfassungsgrundsatz erhoben worden, der seine Konkretisierung in einer Staatsratsbeschlusse gefunden hat. Auf dieser Grundlage werden Körperkultur und Sport zur Sache der gesamten Gesellschaft. Der sozialistische Staat sieht ein besonderes Anliegen darin, für die Jugend Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung zu schaffen.

Was auf dem Gebiet einer breiten Volkssportbewegung und des Kinder- und Jugendsports geleistet wird, ist einfach vorbildlich. Besonders imponiert, mit welcher Hingabe und welchem pädagogischen Können man sich um die Jüngsten kümmert. Was mir besonders an der Sportbewegung der DDR gefiel, ist die systematische Arbeit — angefangen in der Schule.

Wir sowjetischen Fachleute achten es als sehr vorteilhaft, in der Leichtathletik, im Schwimmen, im Geräteturnen und im Eiskunstlauf ein gutes Auswahlprinzip der Talente zu besitzen. Die Verbreitung des sportlichen Gedankens bis in alle Schulen ist der beste Weg, den Sport systematisch zu einem festen Bestandteil im Leben des gesamten Volkes zu machen. Das ist in der DDR gelungen und kann anderen Ländern als Vorbild dienen.

Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik wünschen wir unseren Sportfreunden in der DDR weitere Erfolge.

W. SELICHOW
Charkow

Symposium in Samarkand

SAMARKAND. (TASS). Rund 200 überaus wertvolle Denkmäler der Kultur der Völker Mittelasiens sind als Museen und Bibliotheken Leningrads, Moskaus, Taschkents und anderer Städte der Sowjetunion nach Samarkand gebracht worden. Sie wurden der Ausstellung einverleibt, die für die Teilnehmer des von der UNESCO veranstalteten Symposiums über die Kunst der Epoche der Ti-

muriiden eingerichtet worden ist.

Die Wissenschaftler aus 14 Ländern Asiens, Afrikas, Europas und Amerikas besichtigten einzigartige Manuskripte und Miniaturen, seltene Kunstwerke aus Keramik, Gold, Silber, Kupfer usw. aus dem 14. bis 15. Jahrhundert. Als wichtige Zentren der Weltkunst im Mittelalter bezeichneten die Symposiumsteilnehmer Samarkand, Gerat, Tadriz und Buchara.

Personalgeschenk — „Wolga“

„Ungewöhnlich angenehme Überraschungen bereitet die Geld- und Sachverwaltung der Kasachischen SSR“, teilte der Inspektor der Gebietsverwaltung der Sparkassen von Uralak B. Denissow mit. „Freunde schenken der Krankenschwester des Rayonkrankenhauses von Tschaparajewo W. I. Nefedewa zu ihrem Geburtstag 4 Lotterielose. Auf eins von ihnen fiel der größte Gewinn — ein Personalkraftwagen „Wolga“.“ (KasTAG)



UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

11.15-Spielfilm „Reiter der Revolution“
13.00-Sendungen des Zentrals Fernsehens
18.00-Wochenschau „Tagessneigkeiten Nr. 36“
18.10-Internationale Rundschau (kas)
18.25-Fernsehrichten (kas)
18.40-Bildschirm — der Erde“ (kas)
19.05-Fernsehfilm „Die Waldsiele“
19.25-Lohrfilm „Hinter den Seiten

deines Lehrbuchs“
20.00-„Neuland, Jugend, Zeit“, Programm der Jugendaktion
20.45-Dokumentarfilm „Im Land der sieben Sterne“
21.00-Informationsausgabe „Auf dem Neuland“
21.30-Sendungen des Zentrals Fernsehens

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09,
Stellv. Chefr. — 2-17-07,
Redaktionssekretär —
2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23,
2-18-71, Kultur — 2-78-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50,
Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-43, Fernruf — 72

Druck: Typografie № 3 г. Целиноград
УН 01842, Заказ № 11590